

Zusammenhang Referendariat - Lehrer

Beitrag von „Bibo“ vom 19. April 2009 13:04

[Steffchen79:](#)

Mit Sicherheit sind die ersten paar Jahre auch nicht unbedingt ein Zuckerschlecken, aber zum einen sind die Anforderungen im Referendariat auch sehr unterschiedlich (ich hatte im 2. Jahr eine Klassenführung, die Verantwortung für die Klasse lag vor allem bei mir, Zeugnisse, Schullandheim, Elternarbeit, etc. mussten erledigt werden und nebenher musste man dann noch die Prüfungen schaffen) und deswegen kann man nicht pauschal sagen, dass der Stress nach den Prüfungen zunimmt. Zum anderen muss man auch sehen, welche Art von Stress einen gerade trifft. Ich schlage mich derzeit mit den Übertrittszeugnissen herum, hatte in diesem Jahr teilweise aufreibende Elterngespräche, grundsätzlich dann noch der Druck ganz allgemein durch den Übertritt, einige vielleicht etwas schwierigere Schüler hat man meistens auch mit dabei. Jetzt kommen noch einige Schulveranstaltungen auf mich zu, wieder Schullandheim, Vorbereitungen für die Verabschiedung der Viertklässler, wieder Zeugnisse schreiben, ...

ABER das geschieht alles angstfrei! Ist vielleicht nicht ganz der richtige Begriff, habe aber schon immer ein Problem mit Prüfungen gehabt und in den zwei Jahren rutscht man ja von einer Prüfung in die andere.

Jetzt...

- muss ich mir keine Gedanken mehr machen, ob ich nach dem ganzen Kampf einen Job bekomme.
- hängt von irgendeiner Beurteilung keine Note ab, die dann über mein weiteres Berufsleben entscheidet.
- lebe ich nicht mehr am Existenzminimum und muss mir nicht mehr überlegen, ob ich nebenher noch arbeite oder doch mehr für mein Examen machen sollte.
- habe ich nicht ständig Unterrichtsbesuche bei denen Feuerwerksstunden erwartet werden.
- muss ich auch nicht tagelang oben genannte Stunden vorbereiten. Natürlich immer mit dem Wissen, dass dieses Arbeiten total unrealistisch ist.
- habe ich eine feste Stelle an meinem Wunschort. Ich muss nicht mehr befürchten versetzt zu werden und eine Wochenendbeziehung zu führen.
- habe ich schon einige Durchgänge gehabt und weiß, was ich den Kindern vermitteln muss. Ich muss mich nicht mehr ewig einlesen und alles neu erstellen. Und ich finde diese Routine äußerst wichtig und beruhigend.
- begegne ich kritischen Eltern viel gelassener. Ich nehme mir nicht mehr alles so sehr zu Herzen wie noch im Referendariat.
- werde ich auch nicht mehr so kritisch von den Eltern beäugt. "Eine Referendarin? Oh..."

- zweifle ich auch nicht mehr an mir selbst, wenn ich eine schwierige Klasse oder schwierige Schüler habe. Ich bin vielleicht genervt, hinterfrage auch meine Arbeit. Aber ich weiß auch, dass meinem Tun und Wirken einfach Grenzen gesetzt sind. Ich kann keine Wunder vollbringen. Gute Arbeit muss einfach reichen!
- wird es einfach von Jahr zu Jahr besser!

So wie mir geht es übrigens auch meinen ehemaligen Kollegen aus meinem Seminar. Deswegen würde ich jedem Referendar raten weiter zu kämpfen, wenn ihm/ihr die Arbeit in der Schule Freude bereitet. Und damit meine ich nur die Arbeiten, denen man auch nach dem Examen begegnet! Alles andere muss man in den 2 Jahren eben hinnehmen.

Kopf hoch! 😊 😊

Bibo